2. Märchen vom Schneeball.

Nach einem langen, arbeitsvollen Tage war es endlich Abend geworden. Die ersten Mondstrahlen huschten auf die Erde herab und begannen zu glitzern und zu funkeln. Wenn man recht genau hinschaute, konnte man's ganz deutlich sehen, daß sie keine ordinären Mondstrahlen sind, sondern eigentlich leichte Geisterchen, beinahe wie Menschenkinder, nur viel loser und luftiger; dabei tragen sie helle Krönchen auf dem Haupte und Fackeln in den Händen. Und was sind sie für leichte und gewandte Diener, schlüpfen hierhin und dahin und lassen sich von Jedermann Befehle geben; denn sie gehören wie ihre Brüder, die Sonnenstrahlen, keiner bestimmten Parthei an. „Wer darf aber den Mondstrahlen und all den kleinen Luftgeisterchen etwas befehlen?" denkst du und siehst ordentlich ungläubig dabei drein, mein Kind. Warte nur, du sollst es gleich hören.

Hat schon Einer von Euch einmal die alte, uralte Dame, die Mutter Erde gesehen? — Ihr sagt nein; denn es sind keine Sonntagskinder unter Euch. Aber ich kann Euch von ihr erzählen. Sie ist die wunderlichste Alte, die mir jemals vor Augen gekommen ist. Erstens kann uns eigentlich Keiner recht genau sagen, wie alt sie ist. Und ansehen kann man's ihr erst recht nicht: bald ist sie so alt und hinfällig, wie's meine Urgroßmutter kaum gewesen, bald ist sie jung und schön und lächelt uns voll Anmuth entgegen, bald wieder hat sie das Ansehen einer gesetzten Frau, und bald endlich verschwindet sie für lange

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202208261530-0